



Abend =

Zeitung.

297.

Sonnabend, am 12. December 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur. C. S. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

Die schöne Gabriele.

(Fortsetzung.)

11.

Im Schlosse zu Coeuvres war Alles in Bewegung, den Bräutigam zu empfangen. Was man nur in der Eile herbeischaffen konnte, einige Gemächer stattlich auszumücken, geschah, und zu Gabriels Bestübniß waren es eben die Zimmer, in denen sonst Bellegarde, wenn er auf Coeuvres war, gewohnt hatte. Trauernd saß am andern Morgen die Unglückliche in ihrem Stübchen, jeder bis zu ihr dringende Hufschlag eines Rosses ließ sie erzittern, nur Françoisens Theilnahme konnte sie einigermaßen trösten, denn ihre Vertraute, Jacobine, der sie sonst immer Freud' undummer mitgetheilt hatte, war jetzt so trostlos wie sie und weinte bitterlich. Ihre beiden älteren Schwestern aber triumphirten; nie hatten sie ihr die glänzende Heirath mit dem Oberstallmeister des Königs gegönnt, und da Diane zufällig den Herrn von Liencourt kannte, so war ihr Triumph desto größer.

Endlich erschien der so gefürchtete Augenblick, der Bräutigam ritt mit einem glänzenden Gefolge ein. Nicht einmal Neugierde trieb Gabriele an's Fenster, vielweniger Sehnsucht, ihren Verlobten zu sehen; aber desto zuvorkommender und mit aller Gravität empfing ihn der Marquis und ließ sogleich Gabrielen sagen, mit ihren Schwestern in den Rittersaal zu kommen, ihren Verlobten dort zu empfangen. Die Trostlose

musste gehorchen, sie kannte den eisernen Willen ihres Vaters, der selbst die härtesten Mittel, ihn durchzusetzen, nicht scheute; nur von der schwachen Hoffnung begleitet, der König werde sie noch retten, betrat sie mit klopfendem Herzen den Saal.

Fasse Muth, Gabriele! — raunte ihr Françoise theilnehmend zu, während die anderen beiden Schwestern mit höhnischem Blicke auf das geschmückte Opferlamm sahen — Mußt Du einmal einen Mann heirathen, den Du nicht magst, so ist dieser, so wie es mich dünkt, der beste —

In diesem Augenblicke thaten sich die Flügelthüren auf und verhinderten Françoise, weiter zu reden. Der Marquis, seinen künftigen Eidam Gabrielen zuführend, trat mit ihm ein. Wer schildert aber das, was die Unglückliche in dem Augenblicke fühlte, als ihr Vater „Dies ist Herr von Liencourt, Dein Verlobter!“ zu ihr sagte, und eine kleine verwachsene, in gelb und rothe Seide gehüllte Gestalt mit einem wahren Affengesicht sich ihr nähete und, ihre Hand küssend, die fadeften Schmeicheleien sagte.

Ihr seyd Herr von Liencourt, dem mich mein Vater verlobte? rang sich aus Gabrielens Brust.

Ich bin der Glückliche! — antwortete er mit gefälliger Selbstzufriedenheit, und die kleine Gestalt reckte sich bei diesen Worten gewiß um einen halben Zoll höher.

Gabriele betrachtete nun das jammervolle Wesen vom Kopfe bis zu den Füßen: sie fühlte sich durch

rg
17